

„Gedankengebäude“

„Man kann sich die Welt ordnen oder sich dem freien Schweben hingeben. Das Erkennen passiert im Hin- und Hergerissensein zwischen beidem. Denn in der von mir geschaffenen Ordnung, aber auch im Schweben spiegle ich mich selbst – suchend.“ Die Künstlerin fährt fort: „Jaspers rät, sich hierzu aus trügerischen Festigkeiten zu stürzen und das Schwebenkönnen zu erlernen.“

In ihrem Beitrag beschäftigt Natascha Kaßner den Kontext von Kunst und der Philosophie von Karl Jaspers, den sie überraschend konkret umzusetzen weiß. Ihre Installation ist in konsequenter Weise allgemein. Sie unternimmt den kühnen Versuch, das Jasper'sche Denken in einer abstrakten Form zu verorten und eine Begegnung zwischen philosophischer und künstlerisch angewandter Denkstruktur zu verdeutlichen.

Natascha Kaßner nennt ihre Objekte „Gedankengebäude“. An breite, dreidimensionale Linien erinnernde rechtwinklige Stäbe aus poliertem Metall bilden ein Gerüst, das einem Labyrinth gleicht. Bei genauerer Betrachtung des geometrisch homogenen Gebildes fällt eine Mehrdimensionalität ins Auge. Die Stabformationen schichten sich übereinander, sind aber nicht miteinander verbunden. Sie bilden einzelne Ebenen, die in der Aufsicht in Gedanken zu einer verschmelzen. Ein absurder Irrgarten, dessen Auswege in doppelter Hinsicht, zum einen zwischen den Enden der Stäbe, zum anderen auch durch den umschließenden Raum zwischen den Dimensionen, offen sind. Die zerrissenen Perspektiven des Erkennens werden durch das Trugbild des Objekts vergegenwärtigt.

Die Offenheit ihrer Arbeit lässt eine prinzipielle Idee von der Welt erkennen. Ein verwobener Gedanke kann entweichen, könnte sich nicht einmal einen Irrweg suchen. Das einzige Prinzip der Welt sei, mit Kaßners Worten gesprochen, nur mit einer aufgesperrten Struktur zu veranschaulichen, deren totale Offenheit mit einem Traum vergleichbar und in die reine Vorstellung verlagert ist. Nur der flüchtige, ungerichtete assoziative Gedanke kann in diesem Gebäude eine Heimstatt finden, umschlossen von frei schwebenden und mit Öffnungen versehenen Ebenen. Die nach allen Seiten ausgreifende Spiegelung der polierten Oberflächen erhöht noch das Illusionäre der Struktur, die in die Unendlichkeit gehoben scheint.

Alles Sein in seinem Bedeuten ist für uns wie eine nach allen Seiten sich erweiternde Spiegelung.

Karl Jaspers